

Frauen im HINTERGRUND

SIE OPFERTEN IHR LEBEN FÜR DIE GROSSEN DER KUNST

Eine Aufsatzreihe von Maria Gleit

Hendrickje, die Magd

Saskia hatte ein Testament gemacht. Todkrank, nicht älter als 30 Jahre, war sie beim Notar erschienen. Dann hatte sie sich hingelegt und war gestorben. Saskia, Frau des Malers Rembrandt van Rijn. Saskia, die er geliebt und gemalt hatte. Auf seinem Schoße, lachend ihr zutrinkend, Saskia als Braut, Saskia mit der roten Blume. Was hatte Saskia von ihm gewußt? Sie war ein reiches Mädchen gewesen, eine van Uijenburgh, hatte Geld mitgebracht und ihn, 22jährig geheiratet. Sie hatte ihn wiedergeliebt. Er war ein anerkannter, in den besten Verhältnissen lebender Maler, der schon in seiner Jugend "alle Kunstfreunde entzückt" hatte, wie es in der ältesten Chronik von seinem Leben heißt. Sie hatte ihm drei Kinder geschenkt, diese Saskia, aber nur eines war am Leben geblieben, Titus, der geliebte Sohn, den wir von Rembrandts Bild her kennen. Und nun war sie fort, die junge Saskia, in die Erde vergraben, tot. Sie hatte ihm alles vermacht, ihm und Titus, ihr ganzes Geld, und er sollte es ausgeben nach seinem Sinn, "vergeuden oder es anderweit verwerten, ganz nach eigenem freien Willen und Belieben" ... nur das eine sollte er der toten Saskia und dem lebenden Titus nicht antun: er sollte nicht noch einmal heiraten. War das Sorge um den geliebten Sohn, war das Eifersucht über das Grab hinaus?

Ein Leben war zu Ende. Beginn ein neues? Es wurde still und einsam um Rembrandt van Rijn. Saskias Tod, 1642, riß zugleich den Abgrund auf zwischen ihm und der Welt. Aus dem robusten, fröhlichen, geschäftigen, unruhigen, wohlhabenden Bildnismaler wurde ein Einsamer, Vergrübelter, viel in der Landschaft lebender, nachdenklicher Mann. Wurde Rembrandt. Bei Saskias Tod war er 36 Jahre alt, zwei Jahre älter als das kecke Selbstbildnis, das er 1640 von sich gemacht hatte.

Sieben Jahre gehen dahin, Jahre der Trauer um Saskia und der Besinnung auf sich selbst, da geschieht ein neues Unheil. Geertge Drex, die Amme von Titus, die nach Saskias Tod die Hauswirtschaft führte, verklagt Rembrandt, indem sie behauptet, er habe ihr die Ehe versprochen. Es gibt einen ärgerlichen Prozeß, in dem wir zum ersten Male die Frau bemerken, die nun fünfzehn Jahre lang das Leben Rembrandts teilen wird: Hendrickje Stoffels. Sie gibt eine Zeugen aussage für ihn ab und muß ein gewichtiges Schriftstück unterfertigen. Man liest es ihr

vor. Sie lächelt, nickt, und unterschreibt. Hendrickje Stoffels. Und vor dem Namen steht, sie buchstabiert es mühsam, es ist wohl so der Wortlaut des Gesetzes: sonder Arg und List ...

Sonder Arg und List. Da haben wir sie schon, die ganze Hendrickje! Sonder Arg und List! Die vier Worte, die da der Form halber in einem amtlichen Schriftstück stehen, geben ihr Wesen her. So war sie, Hendrickje, die kein Geld hatte und es sich verdienen mußte, indem sie Magdsdienste bei den reichen Leuten tat, — das war sie, Hendrickje, deren einfältig gutes und frommes und großes Bild ewig weiterleben wird mit Rembrandt, solange Menschen von ihm sprechen und seine Bilder sehen — Hendrickje, sonder Arg und List.

Weiß er, im Anfang, daß sie ihn liebt? Sie dient ihm. Unauffällig, voller Demut. Nie drängt sie sich vor. Nie in seine Geheimnisse, nie in seinen Bereich. Er malt, er grübelt — sie kocht, sie säubert das Haus, und sie verschwendet, — welch reiches, überreiches Weib, diese arme Magd! — ihre ganze Liebe, Zärtlichkeit, mütterliche Fürsorge auf Titus, den Sohn der Anderen. Und bald hängt Titus, der schöne, todgeweihte, lungenkranke Junge an ihr, als ob sie die Mutter sei.

Irgendwann ist es ihm aufgefallen, dem Rembrandt van Rijn. Vielleicht hat er ihr zugeschaut, als sie sich unbeobachtet währte, wie sie schaffte für ihn und seinen Sohn, wie sie ihm diente mit ihrer Liebe, die er garnicht bemerkte, Hendrickje, die Magd, die keinen anderen



REMBRANDT und SASKIA (1636).

Lohn wollte als den, daß es ihm gut ging, daß man ihn in Ruhe ließ, daß er malen konnte und sich nicht mit den Alltagsorgen plagen mußte. Denn die waren nun gekommen, häßliche gerichtliche Auseinandersetzungen, Pfändungen und dergleichen Aergernisse mehr. Und nicht alles konnte sie ihm vom Halse halten. Und wie er es von Tag zu Tag stärker spürte, welche Kraft und Innigkeit von dieser Hendrickje ausgingen, da spürte er wohl auch endlich, daß sie ein Weib sei, ein junges Weib, eine mütterliche Frau, die einzige, die ihn verstand, wortlos, und ihn bejahte, während alle von ihm abgefallen waren, alle Freunde, Bekannten, alle Gönner ...

Titus und Hendrickje, — sie bildeten von nun an sein Leben, sie gaben seinen verquälten Tagen den letzten Schimmer von Glück. Sie bildeten den blanken Schild, der sich zwischen ihm und der Welt aufgerichtet hatte, ihn verbergend und verteidigend. Not und Sorgen waren eingekehrt im Amsterdamer Hause des Rembrandt van Rijn, vor allem Sorgen ums Geld. Was man sonst noch tuschelte, flüsterte — wußte es Rembrandt, kam es bis zu ihm? Hendrickje hielt sich hin, Hendrickje ließ es über sich ergehen. Die Erniedrigung aber bestärkte nur ihren großen einfältigen Kinderglauben und ihre wunderbare Weibesliebe: sie liebte und litt und schonte sich selbst dabei nicht.

Er aber malte sie. Konnte er das, was die Menschen Ehre und einen guten Ruf nennen, ihr auch nicht geben, so sorgte er doch dafür, daß Hendrickje mit ihm in die Unsterblichkeit einging. Er malte sie, am Fenster stehend, den Arm aufgestützt, das Haupt ein wenig geneigt unter der Last des Lebens und der Seligkeit, er malte sie, Hendrickje, in allen seinen Bildern. Sie war das Weib, die Frau, — Hendrickje, diese arme Magd. Und als sie starb — 1664, (4 Jahre vor dem Sohne Titus und 5 Jahre vor dem Meister selbst), ist er so bettelarm, daß er sie nicht einmal in Ehren bestatten kann. In seiner Verzweiflung läßt er Saskias Leiche exhumieren, damit Hendrickje wenigstens im Tode vor aller Welt das sein kann, was sie sich mit ihrem Leben erworben hat: sein rechtmäßiges Weib.

Und zum zweiten Male in seinem zerütteten Dasein liest Rembrandt van Rijn ein Testament. Das Testament Hendrickjes, der Magd. O, sie hat gespart und gespart, und sie hat nun zu verschenken. Und sie verschenkt. Ihm, alles, alles ihm! Und keine Klausel und keine Bedingung. Er soll glücklich sein! Ob allein, ob mit einer anderen! Jede Besitzgier ist ihr fremd, jede Spur von Eifersucht eine Kränkung. Alles, alles ihm und dem Sohne der Saskia, ihrem Titus! Und ob sie auch ein eigen Kind von Rembrandt hat, diese wundersame Hendrickje, dieses großzügige, zarte Weib, — eine Tochter Cornelia, so macht sie doch keinen Unterschied, sondern vertraut das Töchterchen, das eigene Fleisch und Blut, in großherziger Zärtlichkeit den beiden Ueberlebenden an Rembrandt und Titus. Sie mögen sie schützen, bittet sie, und bewahren vor der Härte und Böswilligkeit der Welt, die kleine Cornelia ...

Sie ist 36 Jahre alt, als sie stirbt, Hendrickje, die Magd.

Wer wäre größer als sie?